

Krieg und Frieden -

Gaudium et spes in der Frieden stiftenden verbandlichen Arbeit der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands

Dieser Workshop-Beitrag öffnet den Blick auf konkrete Handlungsfelder zur Mitwirkung am Wachstum des Friedens.

1 Kirche ist Institution, die Orte der Solidarität und des Friedens bereitstellt (GS 11)

Verbände in der Kirche sind Gemeinschaften, die Menschen Räume öffnen für gemeinsame Lebens- und Glaubenserfahrungen. Sie greifen deren Erfahrungen von Anonymität und Vereinzelung auf, sie unterstützen sie in ihrer Suche nach Orientierung und stellen Orte der Solidarität bereit, in denen Menschen sich vernetzen/verbinden können und in dieser Stärke zu informiert Handelnden werden können. In diesem Sinn stellt die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) mit ca. 650.000 Mitgliedern ihre Arbeit auf allen Ebenen des Verbandes in einem Dreijahresrhythmus unter ein Schwerpunktthema, derzeit: *Fremdes achten – Frieden suchen*. Wertschätzung des/der Anderen wird als spirituelle Leistung verstanden, aus der Frieden erwächst – im Verband selbst, in Kirche und Gesellschaft.

2 Frieden ist nicht Besitz, sondern immer neu zu erfüllende Aufgabe (GS 77)

Diese immer neue Aufgabe ist nicht nur den Verantwortlichen in Politik und gesellschaftlichen Handlungsfeldern gestellt, sondern ist Aufgabe jedes einzelnen Menschen im je eigenen Lebensumfeld. Die konkrete verbandliche Arbeit leistet dazu einen unersetzlichen Beitrag, sowohl in der entsprechenden Bildungsarbeit wie auch in sich öffnenden Handlungsfeldern.

3 Ungerechtigkeit und Ungleichheit als zentrale Gründe des Unfriedens

Frauen erleben sich immer noch und immer wieder in kirchlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen in Situationen der Ungleichheit: Sie empfinden sowohl Arbeitsmarkt- und Arbeitsplatzsituationen, Formen der Entlohnung oder kirchliche Beteiligungsmöglichkeiten als ungerechten

Zustand zwischen den Geschlechtern. Unsere Kirche als ganze wie auch kirchliche Teilbereiche legen Frauen auf Rollen und Zuständigkeiten fest, die von Frauen weniger als friedensfördernd sondern eher friedenshindernd erlebt werden.

4 Das konkrete Leben durch das Evangelium in neue Räume der Freiheit und des Friedens führen

Beispiele, aus der konkreten verbandlichen Arbeit, die als friedensfördernd zu sehen sind:

- Das bundesweite Projekt *Neue Wege in der Arbeit mit älteren Frauen in der kfd* führte dazu, Wert und Bedeutung von älteren Frauen, jeder einzelnen wie auch der Lebensphase „Alter“, für den Verband, aber auch für Kirche und Gesellschaft, schätzen zu lernen. Ein generationenübergreifender Dialog auf allen Ebenen des Verbandes, der in Wahrnehmung des je eigenen Standorts und in Achtung vor dem Anderssein der Anderen geschieht, wurde gestärkt und zu eröffnete neue Räume des Friedens.
- Ebenso trägt der gesamtverbandliche Prozess *Frauenleben sind vielfältig* (2002-2005) dazu bei, dass Frauen in der Wahrnehmung dessen, was sie trägt und was ihnen wichtig erscheint, das Andere, das ihnen Fremde – den anderen Lebenskontext, die anderen Lebenserfahrungen, die anderen Gewichtungen von Werten – kennen lernen und in deren jeweiliger Eigenheit achten. Dieser Prozess ist als ein Baustein zu verstehen, der das Zusammenleben von Frauen im Verband und darüber hinaus in Kirche und Gesellschaft stärkt und Schritte des Friedens ermöglicht. Beides fordert deshalb auch heraus, die Offenheit bzw. Geschlossenheit von verbandlichen Gruppen und Gemeinschaften zu reflektieren, die Ängste vor Anderem und Fremdem zu thematisieren, den Dialog zu suchen, Fremdes und Fremde kennen zu lernen und dadurch am Wachstum des Friedens mit zu bauen.
- Ein weiterer basisorientierter Prozess (2005-2008?) mit dem Titel *Charismen leben – Kirche sein* will durch Bewusstseinsbildung dazu beitragen, dass Frauen die eigenen Fähigkeiten und Begabungen als von Gott geschenkt annehmen und dass sie diese der Gemeinschaft zugute kommen lassen. Er will Anstöße dazu geben, dass die Gemeinschaft der Glaubenden, wo immer sie konkret handelnd ist, diese Begabungen erkennt und ihnen den nötigen Raum zur Entfaltung zukommen lässt. Auch für dieses Vorhaben verbandlichen Tuns gilt: Das Andere, das sich von den eigenen Fähigkeiten Unterscheidende, das dem eigenen Standpunkt, der eigenen Sichtweise fremd Erscheinende, hat seinen eigenen Wert. Ihn gilt es zu entdecken und zu achten. Vor allem aber gilt es, daran mitzuwirken, dass die Kirche selbst ein Ort des Friedens ist, der erfahrbar wird zwischen Berufsgruppen und denen, die aufgrund ihrer Berufung engagieren, zwischen Männern und Frauen, zwischen Jungen und Alten.

5 Im Geist der Armut und der Liebe die Leiden der Zeit lindern (GS 88)

Schließlich einige konkret friedentiftende Handlungsfelder verbandlicher Arbeit:

- a. Engagement in der Eine-Welt-Arbeit: trans-fair / fair spielt/ Weltgebetstag der Frauen / clean clothes campaign / Partnerschaften mit Gemeinden in Entwicklungsländern ...
- b. Nachbarschaftshilfen / Sorge um Frauen/Familien mit Migrationshintergrund / Generationen verbindende Arbeit ...
- c. Politische Arbeit zur Förderung des sozialen Friedens / Einsatz zur Verwirklichung der Menschenrechte ...